

# Von Monat zu Monat : die Schliessung der Flab-Lücke

Autor(en): **Kurz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517467>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



---

## VON MONAT ZU MONAT

---

### **Die Schliessung der Flab-Lücke**

#### I.

Verschiedene Gründe haben dazu beigetragen, dass die Modernisierung und Verstärkung unserer terrestrischen Fliegerabwehr in den Nachkriegsjahren nicht in derselben Intensität haben gefördert werden können, wie dies bei der Bewaffnung und Ausrüstung der andern Waffengattungen unserer Armee möglich war. Tatsächlich ist die Fliegerabwehr gegenüber den andern Waffen unverhältnismässig stark zurückgeblieben, was sich darin äusserte, dass in den verschiedenen Rüstungsprogrammen seit 1951 meist nur ein relativ geringer Anteil der Aufwendungen auf die Flabwaffe entfiel. Erst mit der *grossen Flabbotschaft vom 14. Juli 1961* wendet sich nun der Bundesrat ausschliesslich dem Fliegerabwehrproblem zu. Die bundesrätlichen Anträge, die sich zur Zeit in der parlamentarischen Behandlung befinden und die bereits die Zustimmung des Ständerates gefunden haben, verlangen einen Kredit im *Gesamtbetrag von 450 Mio. Franken* zur Verstärkung der terrestrischen Fliegerabwehrmittel und wollen damit die Lücke schliessen, die in der materiellen Rüstung unserer Flab heute noch besteht.

Sicher war es nicht eine Verkennung der Notwendigkeit einer Verstärkung unserer Erdabwehr gegen Flugzeuge, welche die verantwortlichen Stellen veranlasste, mit ihren Anträgen für den Ausbau der Fliegerabwehr länger zuzuwarten, als bei den meisten andern Teilen unserer Bewaffnung. Darüber, dass der Fliegerabwehr in einem künftigen bewaffneten Konflikt eine ausserordentlich wichtige Rolle zukäme, besteht in Fachkreisen seit je her Einigkeit. Die Luftrüstungen aller Nationen haben während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit eine ungeheure Steigerung nach Umfang und Qualität erfahren; ein künftiger Krieg würde, unabhängig davon, ob er atomar oder nicht-atomar geführt wird, zweifellos zu einem ganz wesentlichen Teil ein *Luftkrieg* sein. Daraus erwächst für alle Armeen die dringende Notwendigkeit, mit der Luftabwehr einigermassen Schritt zu halten; die Luftverteidigung ist im modernen Krieg ein entscheidender Bestandteil der Landesverteidigung überhaupt.

Es mag auf den ersten Blick als paradox erscheinen, dass es gerade das Wissen um die Notwendigkeit einer Verstärkung der aktiven Abwehr gegen die Luftgefahr war, das bis heute grössere Massnahmen auf diesem Gebiet verhindert hat. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die Entwicklung der Luftrüstung die Fliegerabwehr vor immer schwierigere Probleme stellt. Insbesondere die durch den Düsenantrieb bewirkte Steigerung der Fluggeschwindigkeiten bis zur doppelten Schallgeschwindigkeit, die Beherrschung immer grösserer Flughöhen und die Verlagerung der Aufgaben der Flugwaffe vom bemannten Flugzeug auf den unbemannten Flugkörper gibt der Fliegerabwehr Aufgaben auf, die sie bisher nur teilweise zu lösen vermocht hat. Die Erscheinung eines gewissen Zurückbleibens der terrestrischen Fliegerabwehr gegenüber dem mächtigen Voranschreiten der Flugwaffe, ist eine internationale Feststellung, die nicht nur bei uns, sondern in allen Armeen der Welt anzutreffen ist. Die Fliegerabwehr vermochte der technischen Entwicklung nur teilweise zu folgen; sie wurde durch sie vor eine ganze Reihe von überaus komplexen Problemen technischer und organisatorischer Art gestellt, die sie heute noch nicht restlos bewältigt hat. Insbesondere war eine teilweise Umstellung der terrestrischen Fliegerabwehr vom klassischen Geschütztyp auf Raketen notwendig, um damit insbesondere die Wirkungsmöglichkeiten nach der Höhe zu steigern.

Diese Entwicklung ist heute noch keineswegs abgeschlossen, sondern befindet sich allenthalben auf der Welt in vollem Gang; dabei zeichnen sich überall neue Möglichkeiten ab, aber fast bei allen neuen Entwicklungen wird heute noch Neuland betreten, so dass noch keinerlei abschliessende Erfahrungen vorliegen. Es entsprach deshalb einem Akt der Vorsicht, dass man bei uns vorerst abwartete, um zu sehen, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln würden. Es wäre ein Fehler gewesen, sich mit grösseren Mitteln in irgend einer Richtung zu binden, bevor genügende Aussichten auf Erfolg bestanden. Dennoch wurde die Zeit nicht unbenützt gelassen, sondern es wurden einerseits in jenen Teilgebieten der Fliegerabwehr, in denen sich die Entwicklung noch nicht überblicken lässt, die im Ausland erzielten Ergebnisse sehr genau verfolgt; ausserdem beteiligt sich der Bund mit finanziellen Mitteln an der privaten Entwicklung eines Lenkwaffensystems in der Schweiz. Zum zweiten wurde für jene Fliegerabwehr, bei welcher die Gefahr einer Fehlinvestition nicht bestand, insbesondere der kleinkalibrigen Flab, schon bisher eine erhebliche Verstärkung vorgenommen. Es kann heute schon gesagt werden, dass bei den kleinen Kalibern der Fliegerabwehrwaffen auch in Zukunft am klassischen Geschütztyp festgehalten wird, so dass die hier getroffenen Massnahmen auch auf weitere Sicht gesehen Bestand haben dürften.

## II.

Der *heutige Stand unserer Fliegerabwehr* bietet folgendes Bild — wobei entsprechend den drei verschiedenen Kalibergruppen, denen verschiedene Wirkungsbereiche entsprechen, *drei Kategorien von Flabwaffen* zu unterscheiden sind:

1. *Kleinkalibrige Flab*: Kaliber 20 mm; Wirkung bis 1500 m Höhe.

Bei der kleinkalibrigen Fliegerabwehr ist bei uns in den Nachkriegsjahren eine sehr erhebliche Leistungssteigerung erzielt worden durch die Bewaffnung unserer gesamten leichten Flab der Heereseinheiten, der Infanterie und der Artillerie mit dem 20-mm-Geschütz, Modell 54. Von dieser Waffe, die eine wesentlich erhöhte Kadenz aufweist, sind seit dem Krieg über 1000 Stück beschafft worden. Eine wesentliche Steigerung der Leistungsintensität wurde auch durch die Ausrüstung mit 20-mm-Drillingsgeschützen, Modell 43/57, erreicht.

Heute liegt das Schwergewicht unserer Flab auf einer relativ starken Tiefflugabwehr mit kleinkalibrigen Waffen. Diese Abwehr von Bodenangriffen mit tief fliegenden Flugzeugen auf die Erdtruppen entspricht den besonderen Verhältnissen unseres Geländes am ehesten. Die Wirkungshöhe liegt hier auf etwa 1500 m.

Weitere Massnahmen grösseren Umfangs zur Verstärkung sind hier zur Zeit nicht vorgesehen.

2. *Mittlere Flab*: Kaliber 30 — 50 mm; Wirkung bis 4000 m Höhe.

Unsere bisherige mittlere Flab Kan. 38 vom Kaliber 34 mm ist vollkommen veraltet und bei den Feldtruppen nicht mehr im Gebrauch.

Neue Mittelkaliber-Geschütztypen sind in den letzten Jahren von zwei schweizerischen Privatfirmen entwickelt worden; bei diesen handelt es sich um elektronisch gesteuerte, automatische Kanonen, die ihre praktischen Versuche mit Erfolg abgeschlossen haben.

3. *Grosskalibrige Flab*: Kaliber über 75 mm; Wirkung von 4000 bis 25 000 m Höhe.

Die Reichweite unserer bisherigen 7,5 cm schweren Flabkanone ist viel zu klein geworden. Unter den heutigen Verhältnissen können die Aufgaben der schweren Flab nicht mehr von Kanonen der klassischen Bauart erfüllt werden, die nur den fliegerischen Tiefangriff bekämpfen können, die gegenüber dem in grossen Höhen fliegenden Flugzeug jedoch machtlos sind. Aus diesem Grund muss die artilleristische Flab ersetzt werden durch Boden-Luft-Lenk Waffen (Raketen), welche die Wirkungsmöglichkeit bis gegen 20 000 m Höhe zu steigern vermögen.

Solange ein solches Lenkwaffensystem nicht zur Verfügung stand, hat man sich bei uns, im Sinn einer Übergangsmassnahme, damit beholfen, die vorhandene schwere Flabartillerie wenigstens einigermaßen zu modernisieren. Insbesondere wurde mit der Zuteilung von *Zielzuweisungs-Radar* an die schweren Abteilungen begonnen, was eine Beschleunigung ihrer Schiessvorbereitungen ermöglicht; diese Ergänzungsmassnahme geht demnächst ihrem Ende entgegen. Ausserdem wurden die schweren Abteilungen von zwei Flab-Regimentern mit *Feuerleit-Radar* mit elektronischem Rechner ausgerüstet, womit eine erhöhte Treffgenauigkeit und die Einsatzmöglichkeit der Geschütze bei Nacht und bei schlechtem Wetter geschaffen wurde. Dagegen war es nicht möglich, das *Geschütz als solches* wesentlich zu verbessern; nach wie vor besteht sein Hauptnachteil in der ungenügenden Wirkungsdistanz.

### III.

Die bundesrätliche Fliegerabwehrbotschaft geht aus von einer eingehenden Analyse der uns in einem künftigen Krieg drohenden Luftgefahren und der Möglichkeiten ihrer Bekämpfung. Zweifellos stünden wir einer *totalen Luftbedrohung* gegenüber, die unter Einsatz aller verfügbaren Mittel gegen unser Land verwirklicht würde. Neben die *strategische Luftkriegführung* gegen Siedlungszentren, Industrie- und Elektrizitätswerke sowie gegen unsere Verkehrswege würde ein *taktischer Luftkrieg* treten, der vor allem die Truppe, ihr Material, ihre Verbindungen sowie die allgemeinen Wehreinrichtungen des Landes zum Ziel hätte.

Als strategische Angriffswaffen ist in erster Linie an die *Boden-Boden-Lenk Waffen* zu denken, die über interkontinentale Distanzen eingesetzt werden können. Auch die Einsatzdistanzen von *Luft-Boden-Lenk Waffen*, die von strategischen Bombern aus abgeschossen werden, sind beträchtlich und liegen über 1500 km. Bei Verwendung von Nuklear- oder Thermonuklearladungen wird der Wirkungsradius dieser Waffen derart gross, dass dadurch auch die bei grossen Flugdistanzen auftretende Streuung ausgeglichen wird. — Zur Zeit bestehen auf der ganzen Welt keine aktiven Abwehrmittel, um diese Lenk Waffen, welche eine mehrfache Schallgeschwindigkeit aufweisen, in der Luft zu zerstören. Die Abwehr muss deshalb anstreben, entweder die Abschussstellen bzw. die Waffenträger oder Lagerorte dieser Waffen zu treffen — was für uns praktisch nicht möglich ist — oder aber den rein *passiven Schutz* noch weiter zu entwickeln.

Dagegen ist es heute möglich, die kleineren Luft-Boden-Lenk Waffen, die eine wesentlich kürzere Reichweite von etwa 100 km aufweisen, erfolgreich zu bekämpfen. Diese für den Abschuss von Lenk Waffen eingerichteten Flugzeuge erreichen Fluggeschwindigkeiten bis Mach 2 und fliegen in Höhen bis 20 000 m; sie können allerdings auch in Bodennähe operieren, wodurch jedoch ihr Aktionsradius erheblich verringert wird. Mit den heute erprobten Flaklenk Waffensystemen ist es möglich, diese Trägerflugzeuge mit Erfolg abzuwehren.

Bei den eigentlichen *taktischen Luftangriffswaffen* liegen die Verhältnisse so, dass die *Boden-Boden-Lenk Waffen* während ihres Fluges ebenfalls kaum wirksam bekämpft werden könnten. Dagegen macht die beschränkte Reichweite dieser Waffen eine Aufstellung ihrer *Startrampen* in Grenznähe notwendig, so dass die Rampen grösstenteils innerhalb des Aktionsbereichs unserer Flugwaffe liegen dürften. — Bei den *Luft-Boden-Lenk Waffen* ist auch hier der Abschuss der Trägerflugzeuge notwendig; immerhin muss dafür eine rasche *Konzentration* der verfügbaren Abwehrkräfte gewährleistet sein.

Diese Betrachtung der strategischen und taktischen Waffen führt zum Schluss, dass das *Flugzeug als Angriffsmittel immer noch einen wichtigen Platz einnehmen wird*. Es scheint, dass es im Rahmen eines kombinierten Krieges zur Erde und in der Luft bis auf weiteres eine dominierende Rolle spielen wird. Während auf dem Flug zum und vom Einsatzraum die Flughöhe ohne Rücksicht auf die mitgeführte Bewaffnung gewählt werden kann, bestimmen dagegen im Zielraum die Gegebenheiten der

einzusetzenden Waffen die Flughöhe; so zum Beispiel für die Luftaufklärung, den Abschuss von Luft-Boden-Lenk Waffen oder den Abwurf von Bomben. Um der Radarüberwachung zu entgehen, ist es wahrscheinlich, dass Flugzeuge oft den Tiefflug vorziehen werden. Aus diesem Grund haben wir den Schwerpunkt unserer Fliegerabwehr besonders über den entscheidenden Operationsräumen der Armee auf den *unteren Luftraum* zu konzentrieren, ohne dass wir dabei allerdings den hohen Luftraum vernachlässigen dürften, der vom Gegner namentlich im Anflug benützt wird.

Die bundesrätliche Botschaft analysiert im weiteren die verschiedenen *Konfliktmöglichkeiten* eines künftigen Krieges und legt dann die Reihenfolge der Wichtigkeit der zu schützenden Objekte fest.

1. Die Aufgaben des *Neutralitätsschutzes* sind *gemeinsam durch die Flugwaffe und die Fliegerabwehr zu erfüllen* und beziehen sich auf den gesamten Luftraum über unserem Hoheitsgebiet. Flugwaffe und Fliegerabwehr müssen in der Lage sein, sowohl diese Aufgaben während einer langen Zeitspanne zu lösen als auch anschließend diejenigen zu erfüllen, die sich im Kriegsfall für unser Land ergeben. Die Aufgabe der Flugwaffe besteht in dieser Phase eines Krieges vor allem darin, Flugzeuge, die unsern Luftraum verletzen, zur Landung zu zwingen; für diese Aufgabe ist das Flugzeug praktisch das einzig brauchbare Mittel. Sobald es aber darum geht, ein Flugzeug *im Flug abzuschossen*, kann die Lenkwaffe das Flugzeug in seiner Aufgabe ablösen oder dessen Aktion vervollständigen, sei es zeitlich oder örtlich. Die Wahl der einzusetzenden Mittel richtet sich nach der militärischen Lage und den meteorologischen Bedingungen, sowie auch nach dem Bestreben, das Risiko und die Abnützungsfahr für unsere wertvollsten Kampfmittel herabzusetzen.

2. Eine gegen unser Land betriebene *reine Luftkriegführung* würde sich gegen unser gesamtes Territorium richten; sie verlangt deshalb Abwehrmittel, die im ganzen Luftraum eingesetzt werden können. In diesem Stadium wird es möglich oder sogar notwendig sein, die *Flugwaffe* für die Luftverteidigung einzusetzen; immerhin muss dieser Einsatz mit Mass erfolgen. Die von der Flugwaffe nicht erfüllten Aufgaben sind hier von der terrestrischen Flab zu übernehmen.

3. *Kombinierte Operationen auf der Erde und in der Luft* machen den Schutz des Operationsraumes vordringlich, um der Feldarmee die Handlungsfreiheit zu wahren und die Kampfkraft der Streitkräfte zu erhalten. Die verhältnismässig grosse Ausdehnung der Räume, die dabei zu schützen sind, verlangt Luftverteidigungsmittel, die *rasche Feuerkonzentration* ermöglichen. Die verschiedenen Waffen müssen sich zudem *gegenseitig ergänzen* und geeignet sein, nicht nur unter einer zeitlichen und räumlichen Aufteilung der Schutzaufgaben, sondern auch gemeinsam eingesetzt zu werden. Die Plötzlichkeit, mit der die neuzeitlichen Angriffsmittel zu wirken vermögen, und die Schwere der Bedrohung erfordern daneben eine konsequente Anwendung aller *passiven Schutzmöglichkeiten*.

Zusammenfassend ist für alle Fälle möglicher Bedrohungen aus der Luft zu sagen, dass die Gesamtheit unserer aktiven Luftverteidigungsmittel, nämlich die für Jagdaufgaben geeigneten Flugzeuge und die Fliegerabwehrwaffen, in der Lage sein müssen, alle Luftziele, die beim derzeitigen Stand der Abwehrtechnik erfasst werden können, zu bekämpfen. Ihr Einsatz soll in unserem gesamten Luftraum möglich sein. Die verschiedenen Waffen haben sich im Rahmen der Luftverteidigung gegenseitig zu *ergänzen*, sowie ihre rasche und *wirkungsvolle Zusammenfassung* zu ermöglichen. Wenn es auch nicht möglich sein wird, den gesamten Luftraum bis auf 20 000 m Höhe zu schützen, müssen darin doch die wichtigsten Objekte und Zentren geschützt werden.

Im Rahmen unserer Luftverteidigung kommt somit auch in Zukunft der *terrestrischen Fliegerabwehr* eine bedeutsame Rolle zu. Sie hat zeitlich und räumlich den Kampf der Jagdflugzeuge zu ergänzen und ihn für bestimmte Aufgaben ganz zu übernehmen. Ein solcher Auftrag kann heute den *Flablenk Waffen* übertragen werden. Andererseits müssen wir im Stand sein, Flugzeuge zu bekämpfen, die der Abwehr der Jäger und der Flablenk Waffen entgangen sind und in der Folge bestimmte Objekte angreifen. Dies ist gegenwärtig noch die Aufgabe der *klein- und mittelkalibrigen Fliegerabwehrgeschütze*. Diese gegenseitige Ergänzung der verschiedenen Abwehrmittel ist notwendig, weil weder die verschiedenen Formen der Fliegerabwehr noch die Flugwaffe allein zu genügen vermögen. Die Fliegerabwehr kann nicht zeitlich dauernd und auch nicht räumlich vollständig wirken — und ebenso sind auch die Wirkungsmöglichkeiten der Flugzeuge begrenzt: selbst wenn sie in unbeschränkter Zahl zur Verfügung stünde, könnte die Flugwaffe nur etwa 30 % der Zeit für ihren Einsatz benützen, während erfahrungsgemäss etwa 70 % der Tagesstunden wegen Nacht, Nebel, Schneefall, Sturm, dichtem Regen usw. den Flugeinsatz ausschliessen. Es ist übrigens interessant festzustellen, dass die technische Entwicklung der Flugwaffe und der Fliegerabwehr einander entgegenlaufen: Bei der Flugwaffe ist der künftige Übergang vom bemannten zum unbemannten Flugkörper deutlich erkennbar und bei der Fliegerabwehr sind heute schon die Raketen an die Seite der konventionellen Geschütze getreten. Es ist sehr wohl denkbar, dass sich die beiden Waffen in Zukunft zu einer einzigen vereinigen; sie gehören jedenfalls technisch heute schon zusammen.

Damit die beiden Waffen sich ergänzen und gemeinsam zu einer maximalen Wirkung gebracht werden können, ist eine *enge Koordination ihres Einsatzes* notwendig. Es muss eine *zentrale Einsatzführung* aufgebaut werden, die mit *elektronischen Mitteln* das enge Zusammenwirken von Fliegern und Fliegerabwehr in einer *gemeinsamen Verteidigung des Luftraumes* leitet. Der Aufbau dieses *Führungsapparates der Luftverteidigung*, der sich auf die wissenschaftlichen Methoden der operationellen Forschung stützen muss, wird zur Zeit geplant. Da heute die technischen Mittel noch nicht überall vorhanden sind, wird sich die *Planung* allerdings auf *weite Sicht* erstrecken müssen.

Parallel dazu ist der Ausbau unserer *Geräte zur frühzeitigen Erkennung und Erfassung* von feindlichen Flugkörpern vorzunehmen. Dieses *schweizerische Radar-*

Netz sowie das dazugehörige Übermittlungsnetz werden zur Zeit aufgebaut. Nötig ist dabei, dass die Geräte möglichst weit über unsere Grenzen hinausreichen, um damit die *Vorwarnzeit zu verlängern*. Dabei handelt es sich nicht nur um ein technisches, sondern ebenso sehr auch um ein personelles Problem.

#### IV.

Somit lautet der *bundesrätliche Antrag* auf

- a) Beschaffung von 25 Batterien (davon 3 für die Bedürfnisse der Ausbildung) einer Mittelkaliberkanone, deren Typ bisher noch nicht ausgewählt wurde. In Konkurrenz stehen zwei Modelle schweizerischer Firmen, die beide hohe Eignung aufweisen und die Wahl schwer machen:
- ein *Vierlingsgeschütz* «Hispano», 30 mm
  - ein *Zwillingsgeschütz* «Oerlikon», 35 mm.

Bei beiden Geschützen handelt es sich um vollautomatische, elektronisch gesteuerte Kanonen mit sehr hoher Schusskadenz. Diese Waffe hat, wenn sie einmal eingeführt sein wird, entweder den Flabschutz am Rand der Objekte und ausserhalb des Operationsraumes zu übernehmen, oder soll die eingesetzten Waffen innerhalb dieser Zone verstärken. Sie soll hier als mobile Waffe die in mittleren Höhen und mit grosser Geschwindigkeit angreifenden Flugzeuge bekämpfen und auch dann Erfolg versprechen, wenn die Beschusszeit nur sehr kurz ist.

- b) Beschaffung von 2 Abteilungen zu zwei Batterien des britischen *Lenkwaffentyps* «Bloodhound». Diese Waffe hat sich nach Wirkungsraum, Beweglichkeit und Treffererwartung als die für unsere Zwecke geeignetste erwiesen. Diese britische Entwicklung musste der schweizerischen Rakete, trotz ihrer Subventionierung durch Bundesmittel, vorgezogen werden, weil diese erst in drei Jahren fertig entwickelt sein dürfte; so lange dürfen wir aber nicht mehr zuwarten.

Diese Beschaffungen werden folgende *Kosten* verursachen:

- |  |              |
|--|--------------|
| 1. Die Flab-Lenk Waffen (inkl. Munition, Zubehör,<br>Ersatzteile, Ausbildungsmaterial) | 300 Mio. Fr. |
| 2. Die Mittelkaliber-Flabbatterien (Ausbildungsmaterial)                               | 150 Mio. Fr. |
|  | <hr/>        |
| Total  | 450 Mio. Fr. |

Organisatorisch ist vorgesehen, die Mannschaften eines bisherigen Flabregimentes zur Aufstellung der Lenkwaffenformationen zu verwenden, aus 3 schweren Abteilungen der Flab-Regimenter und 5 schweren Abteilungen die Mannschaften für die Mittelkaliberformationen zu entnehmen und 11 schwere Flabbatterien aufzulösen. Gegen diese geplante Auflösung ist, von Fliegerabwehrseite, sehr nachdrücklich Einsprache erhoben worden, da darin eine gefährliche Schwächung der Flab erblickt wird. Der Ständerat hat dieses Begehren in der Form eines von ihm gutgeheissenen Postulates unterstützt, so dass es nun Sache des Bundesrates ist zu prüfen, ob er in diesem Punkt von seinen ursprünglichen Plänen abweichen will. Kurz